

Liebe Kirchenleitung,

ich melde mich zu Ihrem Bericht, der uns hier in der Michaelis-Friedensgemeinde in Leipzig erreicht hat. Damit Sie meine Kritikpunkte einordnen können zunächst zum Hintergrund.

Unsere Gemeinde erlebe ich als sehr lebendige Gemeinde im Leipziger Stadtleben. Ich selbst bin jetzt mehr als 10 Jahre Mitglied im Kirchenvorstand und engagiere mich seitdem in vielfältiger Weise. So haben wir in den letzten Jahren unser Michaeliskirche weitgehend saniert. Ich arbeite aber auch bei den Finanzen mit und in diakonischen Projekten und in einer Pilgergruppe. Mit diesem Ehrenamt sind seit über zehn Jahren ca. 5 Abende jeden Monat verbunden. Diese Arbeit machte mir eigentlich immer sehr viel Freude.

Einer der Gründe dafür ist die enge und sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Hauptamtlichen, dh. Pfarrerin und Pfarrer, Kantor, Gemeindepädagogin aber z. B. auch dem Küster in unserer Gemeinde. Unsere Gemeinde ist gewachsen. Wir hatten 2010 ca. 2800 Mitglieder und sind dann auf etwas mehr als 3800 Mitglieder gewachsen. Durch Corona ist die Zahl zwar etwas gesunken auf jetzt ca 3600. Trotzdem sind wir mehr als vor 15 Jahren. Vor allem aber haben wir ein sehr aktives Gemeindeleben.

Mit der letzten Struktur haben wir ein Schwesterkirchverhältnis bekommen. Ich räume ein, dass ich davon anfangs nicht begeistert war. Es bindet Zeit und Ressourcen. Hinzu kommt, dass unsere Schwester, die Sophiengemeinde, mit Problemen beladen war. Sie ist selbst erst davor durch Fusion von 4 Gemeinden entstanden und daher noch im Prozess des Zusammenwachsens. Zudem waren gerade im Zeitpunkt des Entstehens der Schwesterkirchverhältnisses beide Pfarrstellen vakant. Die Aufgabe haben wir aber angenommen. Jetzt nach 5 Jahren ist daraus eine zarte Pflanze entstanden, die erste Früchte trägt. Wir unterstützen uns gegenseitig so gut wir können.

Das voraus vor meiner Kritik. Wenn ich das Papier richtig verstanden habe, soll das Schwesterkirchverhältnis, aber auch ähnliche Verbünde, abgeschafft werden.

Kritik:

1. hat es dazu eine Evaluierung gegeben? Wir haben jetzt nach 5 Jahren gute Erfahrungen gemacht. Mit uns hat niemand darüber gesprochen.
2. Wir haben viel Engagement und Zeit in das Schwesterkirchverhältnis investiert. Jetzt soll alles wieder anders werden? Wertschätzung für unsere Arbeit ist das nicht.
3. Eine Schwester hat man ein Leben lang. Gerade heute, wo ich diese Zeilen schreibe, feiere ich mit meiner Schwester ihren 60. Geburtstag. Es ist also ein Langzeitprojekt.

Wenn ich das Papier richtig verstehe, soll es künftig große Gemeinden geben, die die anstellenden Körperschaften sind. Wir sind dann nur noch Ortsgemeinde, mit geringem Einfluss auf die bei uns tätigen Menschen. Damit nehmen Sie uns das wichtigste Instrument Gemeinde im Ehrenamt mit zu gestalten. Die Gemeinden vor Ort werden dadurch erheblich geschwächt und wir verlieren über die Zeit unser Profil.

Nur starken Gemeinden gelingt es ihre Mitglieder zu binden und ggf neue Mitglieder zu gewinnen. Zudem werden wir es schwerer haben Menschen für das Amt im Kirchenvorstand zu gewinnen. Wie oben schon gesagt, ist dafür ein zentraler Punkt die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen und diese hängt u.a. an der Organisation als anstellende Körperschaft der Gemeinde für ihre Hauptamtlichen.

Wir haben durchaus zur Kenntnis genommen, dass die finanziellen Mittel geringer werden, haben daraus aber andere Schlüsse gezogen. Wir sind überzeugt, dass wir künftig Stellenanteile verstärkt selbst finanzieren müssen und haben begonnen in diese Richtung zu arbeiten. Ich bin überzeugt, das ist auch in anderen Gemeinden der Fall.

Eine Anmerkung zum Schluss. Wir wussten nicht, dass die Kirchenleitung eine solche Kommission gebildet hat, die schon ein Jahr Vorschläge erarbeitet.

Ich persönlich bin aber sehr enttäuscht, dass kein Vertreter der Basis dort mitarbeitet.

Jetzt meine konkreten Bitten/Vorschläge:

Am liebsten würde ich meine Punkte der Kommission einmal persönlich darlegen, nehmen Sie sich dafür bitte die Zeit.

Erweitern Sie Ihren Kreis um mindestens genauso viele Menschen von der Basis, also aus Gemeinden.

Stärken Sie unsere Gemeinden vor Ort statt sie zu schwächen.

Evaluieren Sie zunächst die durch die letzte Strukturreform entstandenen Verbände statt sie einfach wieder abzuschaffen.

Ich schreibe diese Zeilen in großer Sorge darüber, dass der Schwund an Mitgliedern sich noch dramatisch vergrößern wird, wenn sich die Landeskirche mit ihren Entscheidungen von ihren Mitgliedern vor Ort immer weiter entfernt und das empfinde ich so.

Herzliche Grüße

Jörg Reimann

Mitglied im KV Michaelis-Friedensgemeinde